

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Villrosstraße Nr. 20; die Redaktion Villrosstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 28. Dezember 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Dezember 1909 (Nr. 296) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 221 «Die Musete» vom 23. Dezember 1909.
- Nr. 62 «Risorgimento» vom 16. Dezember 1909.
- Nr. 286 «Il Trentino» vom 16. Dezember 1909.
- Nr. 2033 «Hlas» vom 9. November 1909.
- Nr. 6 «Berounský Obzor» vom 18. Dezember 1909.
- Nr. 2 «Matica Svobody» vom 7. (richtig 22.) Dez. 1909.
- Nr. 100 «Mladoboleslavské Listy» vom 22. Dez. 1909.
- «Illustrierte Historie von der Erschaffung der Welt und des Menschen. Von Theodor Fricke.»
- «Zur Geschichte des Protestantismus in Preußen. Von Theodor Fricke.»
- «Von der Amöbe zum Menschen. Eine Wanderung durch Jahrzehnte. Von Konrad Beßwanger.»
- Nr. 50 «Der Atheist» vom 12. Dezember 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die italienische Auswanderung.

Kein zweiter Staat der Erde, selbst China nicht, hat eine so starke Auswanderung aufzuweisen wie Italien. Abgesehen vom Jahre 1908 wanderten in den letzten Jahren aus Italien durchschnittlich 700.000 Personen jährlich aus, davon zwei Drittel nach Amerika. Infolge der nordamerikanischen Krise und des geschäftlichen Stillsstandes in Europa ging die italienische Auswanderung im Jahre 1908 auf rund 487.000 Personen zurück, hat aber mit der verbesserten Geschäftslage im Jahre 1909 wieder erheblich zugenommen. Die italienische Auswanderung betrug im Jahre 1908 nach den Ländern Europas 240.953, nach Afrika 7351, nach Asien und Australien 965, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 131.501, nach dem gesamten amerikanischen Kontinent einschließlich der Vereinigten Staaten 237.405 Personen. Verhältnismäßig die stärkste Auswanderung erfolgte aus den Provinzen Venetien, Basilikata, Kalabrien, Abruzzen und Molise, Marken, Piemont, Umbrien und

Sizilien. Die Auswanderer aus den nördlichen Provinzen Venetien, Lombardie, Piemont, Emilia, Toscana und Umbrien gehen überwiegend nach europäischen Ländern, dagegen die Auswanderer aus den südlichen Provinzen und Ligurien nach überseeischen Ländern. Indessen bedeutet, so schreibt die „Kreuzzeitung“, die starke Auswanderung für Italien keinen Verlust, sondern eine nicht unerhebliche Vermehrung des Volksvermögens. Denn der italienische Auswanderer hat von vornherein die Absicht, nachdem er Ersparnisse gemacht, wieder in die Heimat zurückzukehren. Das gilt besonders von jenen Italienern, die in europäischen Ländern Arbeit suchen, aber auch von jenen, die nach überseeischen Ländern gehen. Die italienischen Auswanderer nach den La Plata-Staaten bestehen sogar überwiegend aus Saisonarbeitern. Durch billige Dampferverbindungen wird es den italienischen Wanderarbeitern ermöglicht, sich zweimal im Jahre an den gut bezahlten Erntearbeiten zu beteiligen, im Sommer daheim und im Winter, welcher der Sommer auf der südlichen Halbkugel ist, nachmals in Argentinien usw. Trotz der weiten Seereise kommen sie auf ihre Kosten. Viele italienische Arbeiter bleiben in Amerika oder sterben dort. Aber nach halbamtlichen Annahmen kehrt durchschnittlich die Hälfte der italienischen Auswanderer aus Amerika wieder nach der Heimat zurück. Wo immer Italiener im Auslande wohnen und arbeiten, auch jenseits des Meeres, halten sie zusammen, bleiben ihrer Volksart treu und lassen sich nicht entnationalisieren. Nach dem Ausbruch der Krise in Nordamerika war die italienische Rückwanderung außerordentlich stark. Im Jahre 1908 kehrten aus der nordamerikanischen Union 221.000, aus den La Plata-Staaten 44.000, aus Brasilien 15.000 und aus anderen amerikanischen Ländern 1100, insgesamt aus Amerika 281.000 Italiener in die Heimat zurück. Man nimmt an, daß der Italiener im Auslande durchschnittlich 500 Mark erspart. Bei einer Auswandererzahl von 700.000 im Jahre 1907 würden die Gesamtersparnisse rund 350 Millionen Mark betragen, die auf die eine oder andere Art das italienische Volksvermögen vermehren. In Wirklichkeit

sind die Ersparnisse weit größer, da die Zahl der Italiener im Auslande, einschließlich derjenigen, die dort längere Zeit zubringen, die Zahl der Auswanderer beträchtlich übersteigt. Anderseits mögen viele Italiener weniger als 500 Mark jährlich erübrigen. Keinesfalls sind die Ersparnisse der Italiener im Auslande mit 350 Millionen Mark jährlich zu hoch veranschlagt. Dieser Betrag ist für Italien auch deshalb sehr wertvoll, weil die Handelsbilanz des Landes ein Defizit von nahezu einer Milliarde Mark aufzuweisen hat.

Kretische Angelegenheit.

Die in Athen und im Piräus ansässigen Kreter haben einen „Zentralverein aller Kreter“ gebildet und Th. Lynbris zum Präsidenten gewählt. Dieser richtete ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Mavromichalis, worin die Bildung des genannten Vereines mitgeteilt und folgendes ausgeführt wurde: Seit langer Zeit befindet sich die kretische Frage in Schwebe. Dieser Zustand müsse nicht nur die Aufmerksamkeit der Bevölkerung Kretas beschäftigen, sondern auch die der ferne von der Insel weilenden Kreter, die die Entwicklung der Frage fortgesetzt mit größter Besorgnis verfolgten. Die ferne von der Heimat lebenden Kreter hegen den Wunsch, den nationalen Kampf Kretas, der auch einen Gegenstand des Interesses der griechischen Regierung bilde, nach ihren Kräften zu unterstützen und auf diese Weise die patriotischen Bemühungen der griechischen Regierung zu fördern. In dieser Tendenz hätten die Kreter Athens und des Piräus einen Zentralverein in Athen geschaffen, der gemeinsam mit der Bevölkerung Kretas, den Kretern Griechenlands und allen im Auslande lebenden Kretern die auf die vollständige nationale Lösung der kretischen Angelegenheit abzielenden Bestrebungen unterstützen wolle. Der Zentralverein rechne daher auf moralische Förderung seitens der griechischen Regierung. Ministerpräsident Mavromichalis erwiederte mit einem Schreiben, in dem er versicherte, daß er die Bildung des Vereines mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen habe,

hellen Auges umgesehen und daß in der Fremde Erworbene in seinem regen Geiste verarbeitet hat und mit begeistertem Wollen daran ging, auch seinem Vaterlande, dem kaum bekannten, dem nie genannten, im Turnier der Ritter vom Geiste einen Ehrenplatz zu erobern und zu behaupten.

So entstand seine „Ehre“, sein Haupt- und sein Lebenswerk! Vielseitig gebildet, mit klarem Blick für praktische Betätigung der freien Künste begabt, wagte er mit tapferem Sinn den furchtbaren Wurf und selbst Maler, Zeichner, Archäolog und Naturhistoriker, mit einem Wort ein Polymath, der sich getrost den Besten seiner Zeit zugesellen durfte, unternahm er das große Werk und schuf ein Monument, das ihn als den größten Sohn des Vaterlandes ehrt, dem bisher noch keiner nachzufolgen vermocht hat. In vier mächtigen Folianten errichtete er den Wunderbau, in dem er die Geschichte der Heimat, ihre Naturschönheiten, Raritäten und Eigentümlichkeiten in Wort und Bild geschildert hat. In klarer Disposition fließt der Erzählung Kern und herzerquickend ist sein ferniger Humor, der lebensvoll den Verlauf der Historie umrankt, darum sein Werk auch.

„weil es aus der Seele dringt,
... mit urkräftigem Behagen
die Herzen aller Hörer zwingt“,

während sein Mitarbeiter Erasmus Franziszi, wie Faustens Faustus „der Menschheit Schnitzel zusammenleimt, und ein Ragout von anderer Schnaus braut“, und oft durch seine schale, breitspurige Rede die Freude an dem schönen Werk vergällt.

Die Tatkraft des Geschlechtes, das durch einige Generationen im Aufsteigen sich befand, hatte in Johann Weikhard ihre Kulmination erreicht. Eine solche Kulmination, daß man kaum soviel Neugierde aufbringt, um sich nach seinen Nachfahren und nach den letzten Balvasons zu erkundigen, die, eines ehrlichen Lebens besessen, ohne hervorzutreten, lebten und starben. Das Wappenschild des Geschlechtes ist beim Tode Georg Seifrieds, des letzten Balvasons, im Jahre 1759 zertrümmert worden.

Das Trachten und Sinnen des edlen Freiherrn hat P. v. Radics in anschaulicher Darstellung geschildert, mit jener epischen Breite, die er in der Historie seit jeher geliebt; dieser seiner Neigung entspricht in diesem Falle auch der Stoff, der eine ausführliche Behandlung geradezu verlangt. Und wer könnte die beschauliche Breite, in der er aus der Fülle des Herzens redet, dem Verfasser verargen, nachdem ihm hierin sein Vorbild, Balvajor, selbst das schönste Beispiel einer behaglich dahinschlürenden Schreibweise gegeben hat.

Und so möchte der Schreiber dieser Besprechung, der sich nicht Böcklins kritische Maske zum Symbol erwählt hat, dem greisen Verfasser im Geiste einen herzlichen Glückwunsch zu dem gelungenen Werk unter seinem Weihnachtsbaum niedergelegen. Um so mehr, da die Freude am Gelingen noch durch die glänzende typographische Ausstattung erhöht wird, die die Krainische Sparkasse in Hochhaltung ihrer Tradition als Schirmher der Wissenschaft mit Opferfeste dem schönen Werk angedeihen hat lassen.

Dr. W. S.

welches Gefühl gewiß alle teilen würden, die Gelegenheit hatten, die Klugheit, den Patriotismus und die Mäßigung der Kreter zu beobachten. In den gegenwärtigen, besonders schwierigen Zeiten werde die Einmütigkeit der Kreter, ihr Entschluß sich an die Seite der Regierung zu stellen und neue Beweise kürzer Mäßigung zu bieten, die Bemühungen der Regierung um die nationale Angelegenheit in ersprießlicher Weise fördern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Dezember.

Das „Deutsche Volksblatt“ beschwert sich darüber, daß bei dem Pairsschub weder die Christlichsozialen noch die Deutschnationalen berücksichtigt wurden. Weil es gut und ersprießlich für die ganze Gesetzgebung gewesen wäre, wenn durch die neuen Ernennungen den geänderten Parteiverhältnissen im deutschen Lager Rechnung getragen worden wäre, bleibt es bedauerlich, daß dies nicht geschehen ist. — Das „Vaterland“ meint, es wäre ein müßiges Beginnen, die Liste der neuernannten Pairs auf politische Wetterzeichen zu untersuchen, da die Berufungen nur eine Ergänzung der in den einzelnen Gruppen des Herrenhauses durch den Tod entstandenen Lücken bilden. Aus dieser Tendenz ergibt es sich rein zufällig, daß die Gruppe der Verfassungs-Partei die meisten Neuernennungen aufzuweisen hat.

Die Belgrader „Politika“ meldet: Das Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Dr. von Baernreither, dessen Beziehungen zum österreichischen Thronfolger bekannt sind, trifft Ende dieses Monats a. St. in Belgrad ein. Er wird mit den Belgrader führenden Politikern in Verührung treten, um sich über die österreichisch-serbische Frage zu informieren.

Die „Times“ beschäftigt sich mit der politischen Lage in Ungarn. Das Blatt hebt hervor, daß nach der Meinung kompetenter Faktoren die Errichtung der selbständigen ungarischen Notenbank unmöglich sei, oder aber, wenn sie trotz alledem beabsichtigt wird, sich hieraus für Ungarn große Schwierigkeiten ergeben würden. Es sei zweifelhaft, ob — falls dieser ehrgeizige Wunsch nach Errichtung der selbständigen Bank doch befriedigt werden sollte — die auswärtigen Kapitalisten sich beeilen würden, dieses Projekt zu unterstützen. Das Blatt warnt schließlich vor Übereilungen.

Die „Neue Zeitung“ erklärt, nach dem Prozeß Friedjung lasse sich die Entfernung des Baron Rauch von seinem Posten nicht mehr ausschieben. Man wisse jetzt, daß das kroatische Volk als solches treu zur habsburgischen Krone hält. Nun muß aber in Agram gründlich Ordnung geschaffen werden und dies ist nur dann möglich, wenn endlich Baron Rauch verschwindet.

Ein römischer Korrespondent der „Reichspost“ veröffentlicht Mitteilungen des Kardinals Serafino

Banutelli über die kirchliche Politik des verstorbenen Königs Leopold II. der Belgier, in denen festgestellt wird, daß dieser stets höchst korrekt war. Bei jeder Gelegenheit empfahl er sowohl den Katholiken, als auch den Liberalen, die Mäßigung. „La modération l'emporte toujours en Belgique“ wiederholte er beständig.

Aus Paris wird gemeldet: Die Berichte, welche der französischen Regierung über die Lage in Ostasien zugehen, stehen mit den beruhigenden Aufklärungen, die von amtlicher Stelle in Petersburg der öffentlichen Meinung Russlands erteilt wurden, in voller Übereinstimmung. Den in Paris empfangenen Mitteilungen zufolge liegen keine Anzeichen vor, die der Annahme, als ob man in Tokio feindselige Pläne gegen Russland in Erwägung zöge, auch nur einen Anschein von Begründung verleihen würden. Die Beziehungen zwischen den beiden Mächten sind nicht nur frei von Spannung, sondern tragen vielmehr ein freundliches Gepräge. Die in der russischen Presse wegen der Haltung Japans seit Monaten ausgedrückten Besorgnisse, die auch durch die erwähnte amtliche russische Kundgebung nicht vollständig zum Stillschweigen gebracht wurden, erscheinen daher der französischen Diplomatie als durchaus ungerechtfertigt.

Tagesneuigkeiten.

— (Wertvolle Weihnachtsbäume.) Der wertvollste Weihnachtsbaum, der je existierte, schmückte vor einigen Jahren den Salon des Klondyker Millionärs James Clements im Lafayette-Hotel zu New York. Clements war einst ein blutarmer Bremser bei der Southern-Pacific-Railway und ging, als seinerzeit die ersten Nachrichten von den Goldfunden in Alaska bekannt wurden, nach Klondyke, wo er in verhältnismäßig kurzer Zeit ein nach Millionenzählendes Vermögen erwarb. Nach langen Irrfahrten lehrte er schließlich nach New York zurück. Der Weihnachtsbaum, den er seiner Familie spendete, bewertete sich auf nicht weniger als 300.000 Mark. Jeder Zweig des Tannenriesen war mit Goldklümpchen beladen. Die Lichter stießen in aus Gold gefertigten Leuchtern, und der Baumständer war durch einen Berg von 20-Dollar-Goldstücken verdeckt.

Einen fast gleich kostbaren Weihnachtsbaum leistete sich der New Yorker Millionär Brown. Zum Weihnachtsfest hatte er einen Verwandten- und Freundeckreis von etwa hundert Personen geladen. Die Geschenke für die Gesellschaft bildeten den Schmuck des durch 72 Flammen erleuchteten Weihnachtsbaumes und bestanden aus allen nur möglichen Wertesachen wie goldenen Uhren und Ketten, goldenen Zigarettenpäckchen und Streichholzschachteln, Broschen, Ringen, Armbändern und Radeln, die mit Brillanten und anderen Edelsteinen besetzt waren.

Für die Kinder gab es goldene und silberne Trompeten, Trommeln mit Goldbeschlag oder goldene Klappern. Der Wert dieser Geschenke betrug 250.000 Mark.

Übrigens war der erste Weihnachtsbaum der verstorbenen Königin Victoria von England gleichfalls ein Prachtstück ersten Ranges. Dieser Baum war 40 Fuß hoch und trug Geschenke im Werte von 180.000 Mark.

Alte Weihnachtschroniken besagen ferner, daß der Herzog von Norfolk im Arundel-Castle im Jahre 1847 gleichfalls einen sehr wertvollen Weihnachtsbaum herrichten ließ. Es war dies ein Riesenbaum von etwa 70 englischen Fuß Höhe und lediglich für die Kinder seiner Töchter und Angestellten bestimmt. Das Spielzeug und die Schmuckstücke, mit denen der Baum behangen war, hatten einen Wert von reichlich 100.000 Mark.

— (Wie die reichste Frau der Welt immer reicher wird.) Der armen Frau Harriman, der Witwe des verstorbenen Eisenbahnkönigs von Amerika, ist nicht zu helfen. Als ihr Gatte starb, da schätzte sie selbst die Hinterlassenschaft auf beißende 500 Millionen Kronen ab, erklärte aber gleich, daß sie nicht in der Lage und Willens sei, ein derartiges Riesenvermögen zu verwalten, daß sie nicht den Ruhm für sich beanspruchen wolle, die reichste Frau der Welt zu sein, sondern einen Teil der Millionen in vernünftiger Weise für das allgemeine Wohl verwenden werde. Tatsächlich mietete Frau Harriman auch sofort in einem ihrer Palais in der fünften Avenue Bureau, um ihr großes Wohltätigkeitswerk langsam vorzubereiten. Schon sprach man in der ganzen Welt von der edlen Witwe und ihrem Wohltätigkeitsfonds, der sich demnächst glänzend zeigen werde, als die Nachrichten feststellten, daß der Frau Harrimans Erbe nicht 500 Millionen Kronen, sondern um die Kleinigkeit von 250 Millionen Kronen mehr, also 750 Millionen beträgt. Und Frau Harriman zeigte sich bei nahe peinlich überrascht und gab neuerlich die Erklärung ab, daß sie im großen Stil wohltätig sein werde, um den fürchterlichen Überfluss, mit dem sie nichts anzutun weiß, los zu werden. Nun sind weitere drei Monate vergangen und etwas Ungeheuerliches ist geschehen. Die 750 Millionen, die in guten Papieren in feuersicheren Safes ruhen, sind angezogen, sie haben sich, ohne daß jemand daran gedacht hat, infolge des üppigen Wohlstandes, dessen sich Onkel Sam's Kinder wieder erfreuen, bei steigenden Kursen vermehrt und sind fruchtbar geworden, so daß aus ihnen 1100 Millionen Kronen geworden sind. Man stelle sich nur vor: Frau Harriman sitzt mit ihrer Tochter Mary in ihrem Bureau und brüttet darüber nach, wie sie auf anständige, vernünftige Weise ihren Mammon reduzieren kann, und auf ja und nein, ob sie will oder nicht, hat sie 350 Millionen mehr im Vermögen. Und da sage noch einer, daß die reichen Leute keinen Kummer und keine Sorgen haben!

— (Ein eigenartiger Verlust.) Jeden Montag morgens, Sommer und Winter, erscheint im Observatorium zu Greenwich ein Fräulein namens Belleville mit ihrem Chronometer, erhält dort ein offizielles Dokument, in welchem steht, ob und um wievielen Sekunden und Zehntelsekunden ihr Chronometer von der genauen Zeit abweiche, und derart ausgerüstet, begibt sich dann Miss Belleville auf ihre allwochentliche Tournee durch London, das heißt, sie bringt ihren Kunden, vierzig an der Zahl, die korrekte Greenwicher Zeit. Alle großen Uhrfirmen Londons verlassen sich ausschließlich auf Miss Bellevilles Chronometer, und die kleinen Uhrmacher und die übrigen Bewohner Londons wieder, die Gewicht darauf legen, die genaue Zeit zu haben, richten dann ihre Uhren nach den Chronometern der bekannten Uhrfirmen — und so kann man sagen, daß ganz London sich nach dem Chronometer der Miss Belleville richtet,

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von E. Fischer-Markgraf.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Regen hatte nachgelassen; nur in vereinzelten Schwaden webte es zwischen den Stämmen des Waldes, und drüber über dem First des Hauses zeigte sich ein Stück klares Himmelblau.

Mit einem Ruck erhob sich Kathi und griff nach ihrer Reitgerte, fast sah es aus, als gelte es eine Flucht: „Wir müssen nach Hause,“ sagte sie gepreßt.

Heinz erhob sich mit erstauntem Gesicht, doch erwiderte er zustimmend; in einigen Minuten saßen sie im Sattel und trabten den Waldweg entlang.

Durch das lichter werdende Gewölfe blinzelte die Sonne. Mit vollen Augen atmeten die beiden jungen Menschenkinder den köstlichen Harzgeruch, den erfrischenden Waldesodem.

Hilgendorffs Blick haftete an den glitzernden Tropfen der Lärchenzweige. „Muß man sich nicht immer wieder wundern, wenn man so die Gottesherrlichkeit um sich herum sieht?“

Sie wandte sich ihm zu, einen freundlichen Schein in den Augen, den er noch nie an ihr bemerkte — sie mochte Ähnliches gedacht haben. „Sie haben recht; man sollte meinen, daß alle bösen Leidenschaften im nahen Verkehr mit der Natur schweigen müßten; und dennoch sehen Sie die Landleute, die Bergbewohner . . .“

Er lachte. „Ich kann ein Lied davon singen. Niemand protestiert mehr als der Bauer, das ist bekannt — Hallo —“ rief er plötzlich und zwang das Pferd mit einem Sprunge seitwärts.

Auf einem der weißen Kieshaufen am Rande der Chaussee saß ein Bübchen von etwa fünf Jahren, die schmutzigen Fäuste in die Augen gehobt und weinte zum Gotterbarmen.

Heinz hatte sein Pferd dicht neben dem Kleinen pariert: „Was gibt's, warum weinst du so?“ Keine Antwort, nur verstärktes Heulen.

„Hat dir jemand etwas getan?“

Das Heulen verstärkte sich zum lauten Schreien.

Heinz war vom Pferd gestiegen und beugte sich, das Tier am Bügel haltend, zu dem Kleinen herab. „Nun sag' mir 'mal, was dir ist!“ Er hob ihm mit der Rechten das Kind in die Höhe und blickte freundlich in die blauen, dick verschwollenen Augen. „Na, wird's bald?“

Da kam es unter Stoßen und Schluchzen heraus: „Min Biß, min Biß . . .“

„Ist sie dir weggelaufen?“

„Nee, se liggt in'n Graben un is janz entwei, un mit'n Kopf kunn se niden . . .“

„Das können alle Ziegen.“

„Nee, mien was anners,“ darauf fortissimo Geheul.

Heinz blieb zu Kathi empor: „Die Ziege, die ganz entzweist, auch nicht schlecht,“ sagte er halblaut. Er schüttelte den Kopf und überblickte die Grabenfläche, „aber ich sehe ja gar nichts; eine Ziege müßte man doch finden können — halt, da unten.“ und jetzt lachte er aus vollem Halse, sein hübsches, klingendes Lachen, „das Vieh ist ja von Holz . . . na warte,“ beschwichtigte er die wieder stärker fließenden Tränen, „wenn ich nur mein Pferd unterbringen könnte . . .“

„Geben Sie her!“ Kathi hatte sich herübergebogen und mit der kleinen, nervigen Hand die Bügel ergriffen.

Er nickte ihr dankend zu und stieg dann, vorsichtig watend, in den Graben hinunter. „Hier ist aber noch naß — potztausend — na, da haben wir dich ja — aber wo ist denn dein Untergestell? — Aha, da liegt's ja — na siehst du?“ sagte er, und

legte die große, fellüberzogene Ziege vor den Kleinen hin — „da haben wir sie. Bist du nun zufrieden?“

„Awer, je kann ja nich stahn!“

„Ach so-o-o. Die Stifte sind ausgebrochen, was machen wir nun? Aha!“ Er zog sein Taschenmesser hervor, „nun paß auf!“

„Rich schnieden, nich schnieden!“ heulte der Kleine.

„Wie soll ich's denn anders machen, du kleiner Dummkopf?“ lachte der Rechtsanwalt. „Siehst du, nun ist sie wieder heil. Bist du nun zufrieden? Nun steh' aber von dem nassen Kies auf. Von oben und unten Feuchtigkeit, das ist zuviel. Und da“ er legte ihm einen Nadel in die Hand, „dafür kauf dir Bonbons.“

Er blieb noch einen Augenblick stehen und sah dem Bübchen nach, das, ohne zu danken, jetzt wieder völlig getrostet mit seiner Ziege die Chaussee hinabtrollte.

„Ist Ihnen das Warten auch nicht zu lang geworden, Cousine?“ fragte er im Aufsitzen.

Sie schüttelte stumm den Kopf, ohne ihn anzusehen. In ihr war ein Freuen, ein stilles Jubeln, dem sie keine Worte geben möchte. Wie er so gutmütig herzlich gelacht über das törichte Jungchen, das einer hölzernen Ziege nachweinte. Wie gut und weich die Stimme geklungen, die zu dem kleinen Schmutzfinken gesprochen — sie ließ das Pferd im Schritt gehen und lächelte leise vor sich hin, ohne zu bemerken, wie sein Auge finster auf ihr ruhte.

„Warum so nachdenklich?“ Sie hob die Wimper und sah ihn an, einen ruhig milden Ausdruck in den braunen Augen, der das Gepräge abweisender Herbheit völlig verwischte, und jetzt lächelte sie, und dies Lächeln machte ihr feiner Gesichtchen lieblich wie das eines Kindes. „Ich dachte an etwas Gutes!“

(Fortsetzung folgt.)

die auch den Titel „Official Timekeeper of London“ (offizieller Zeitmesser Londons) trägt. Dieses Amt, das ursprünglich ihr Vater und nach dessen Tode ihre Mutter innehatte, ist jetzt ihr ausschließliches Privilegium, das ihr jährlich ein Einkommen von vierhundert bis fünfhundert Pfund sichert, das ist nach unserem Gelde ein Betrag von 9600 bis 12.000 K. Der Chronometer der Miss Belleville, der das Mittel zu diesem hübschen Einkommen bildet, ist eine Uhr nach der Type der alten „Zwiebeluhren“ und macht einen recht ehrwürdigen Eindruck. Die Uhr wurde im Jahre 1835 von einem gewissen Arnold gemacht, einem der berühmtesten Uhramacher, der je gelebt hat. Der erste Besitzer dieses Chronometers war der Herzog von Sussex, ein Sohn König Georgs III. von England, doch behielt er den Chronometer nicht lange, weil ihm dessen äußere Form zu plump war, und Mr. Belleville, der Vater der nunmehrigen Besitzerin, erwarb den Zeitmesser um einen Liebhaberpreis. Damals war das Uhrwerk in einem schönen goldenen Gehäuse, doch Mr. Belleville ließ es in ein silbernes geben, in welchem es sich noch heute befindet, da er nicht mit Unrecht von dem Standpunkt ausging, daß ein einfaches Silbergehäuse weniger verlockend für Diebe sei als ein goldenes. Obwohl einige Firmen jetzt elektrisch synchronisierte Uhren haben, so tut dies Miss Belleville nicht viel Eintrag, denn die Mehrzahl der Firmen haben keine besondere Vorliebe für dieses System, sondern ziehen es vor, sich nach dem Bellevillechronometer zu richten, auf den sie volles Vertrauen haben. Miss Belleville ist sehr gebildet und besonders tüchtig auf dem Gebiete der Astronomie. Sie hat schon zu wiederholtenmalen Fachblätter mit ihren wissenschaftlichen Aufsätzen bereichert, doch bedauert sie eines sehr lebhaft, daß nämlich die Menschen im allgemeinen gerade von Astronomie so geringe Kenntnisse haben.

(Englische Schülerweisheit.) Eine amüsante Auslese von lustigen Aphorismen aus den besten englischen Schülern wird im Universith Correspondent veröffentlicht, der ein Preisauftschreiben an die britische Lehrerwelt erlassen hatte für die lustigste Sammlung komischer Aussprüche aus den Aufsatzen der Schüler. Den Preis gewann ein Lehrer, der dem Blatte eine prachtvolle Sammlung solcher kindlicher Aphorismen überwandte, der einige entnommen sein mögen. „Die Erde“, so schreibt ein Schüler tadelnd, „ist eine schlechtgezogene Kugel.“ Ein anderer bemerkt: „Lord Raleigh war der erste Mensch, der die unsichbare Armada sah.“ Ein anderer behauptet: „König Eduard IV. hatte keinerlei geologisches Recht auf den britischen Thron.“ — Die Hauptstadt Russlands ist Petersburg, das von der Duma durchströmt wird. — Das Geschlecht dient dazu, zu erkennen, ob ein Mensch männlich, weiblich oder jählich ist. — Ein Winkel ist ein Dreieck, das nur zwei Seiten hat. — Das Parallelogramm ist eine Figur aus vier geraden parallelen Linien. — Das Magnesiumsalz im Meere bringt jene Gärung hervor, die man Meerschaum nennt. — Wenn die Luft mehr als 100 Prozent Kohlensäure enthalte, wäre sie der Gesundheit schädlich. — Die Gravitation ist das, das alles verhindert, fortzufliegen. — Martin Luther hat den Kreislauf des Blutes erfunden . . .

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Hygienische Fragen.

(Schluß.)

Nach dem Gesagten ist der Mensch schon durch das zunehmende Alter zur Arteriosklerose geneigt. Wird jedoch diese Disposition noch durch eine irrationelle Lebensweise gesteigert, so ist leicht zu begreifen, daß man, um nicht vorzeitig dieser Krankheit zu versallen und im Alter diese Veränderungen weniger schädlich zu machen, alles hintanhalten soll, was das Entstehen der Krankheit, resp. dieser Blutgefäßveränderungen, beförder. Es ist daher eine reichliche Nahrungsaufnahme bei mangelhafter körperlicher Bewegung, übermäßiger Alkoholgenuss und zu große körperliche Anstrengungen zu vermeiden. Vor allem kommt es darauf an, die Widerstände im arteriellen Gefäßgebiet zu verkleinern und damit auch die über die Norm gesteigerte Herzaktivität zu verringern. Am einfachsten wird dies durch mäßige körperliche Bewegung, Diät, regelmäßige Stuhlgelenkungen und vernünftige Abstinenz von geistigen Getränken erreicht.

Selbstverständlich sind dies allgemeine Anleitungen zur Verhütung der vorzeitigen und schwer auftretenden Arteriosklerose. Sind einmal Krankheitsscheinungen aufgetreten, so ist es unmöglich notwendig, ärztliche Hilfe zu suchen, um Verhaltungsmaßregeln zu erhalten und sich über seinen Zustand keiner Täuschung hinzugeben.

Da der Alkoholmissbrauch in erster Linie für die vorzeitige Entwicklung und die späteren schweren Symptome der Krankheit mit Recht verantwortlich gemacht wird, so ist es gewiß angezeigt, einiges über die schädlichen Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus zu erwähnen, da sich diese Wirkung zunächst auf das Herz und Hirn entfaltet. Mäßige Dosen erhöhen die Zahl der Pulse und den arteriellen Druck. Im Gehirn zeigt sich zunächst Reizung der psychischen Organe, Erhöhung der Dentaktivität, leichtere Reproduktion, behaglicheres Allgemeingefühl. Alle diese Zustände der Erregung schlagen in das Gegenteil um, wenn der Alkohol in großer Quantität einwirkt. Lähmung bis zur vollen Vernichtung kann die Folge sein. Für den gesunden Menschen ist der Alkohol vollkommen

entbehrlich, im kranken Zustande jedoch und bei schwächlichen Personen sind kleine Mengen Alkohol direkt ein Heilmittel. Unverfälschtes Getränk, mäßig genossen, wirkt auch nicht schädlich auf den Organismus. Es ist eine von Alters her gewohnte Sitte, zu Tisch einen Trunk zu machen, und es wird schwerlich gelingen, diese alte Gewohnheit abzuschaffen. Anders ist es jedoch mit dem andauernden Alkoholmissbrauch und dem Genuss von unreinen Destillaten. Man wird vergeblich den Alkohol zu bannen suchen, da bei uns infolge der fortlaufenden Erregung unseres Stoffwechsels durch kalte Außentemperatur der Verbrauch an Brennmaterial in unserem Organismus ein viel stärkerer ist. Es kann sich nur darum handeln, ihn der großen Masse durch bessere Ernährungsbedingungen entbehrlich zu machen, seinen Verbrauch durch Belehrung und Gesetzgebung auf ein exträgliches Maß einzuschränken, von Staats wegen für die Bevölkerung der Reinigungsmethoden der Brannweine zu sorgen, wodurch Bestandteile im Brannwein entfernt werden, die giftiger sind als der Alkohol selbst, die Produktion leichter Weine und des Gerstenbieres zu beginnen und zu verbilligen und den Verkauf der schädlichen konzentrierten Alkoholica durch große Abgaben zu erschweren, um dem fürchterlich auftretenden Alkoholismus und der Degeneration des Menschengeschlechtes die Spitze abzubrechen. In früheren Zeiten, wo der Alkohol meist als Wein und Bier, und zwar in unverfälschter Form genossen wurde, konnte von einer erheblichen schädlichen Einwirkung auf die großen Volksmassen nicht die Rede sein. Erst mit der Ausbreitung der Destillationskunst und vollends mit der Gewinnung des stark konzentrierten Brannweins aus Getreide, Kartoffeln und dergl. nimmt der unmäßige Genuss dieses Produktes seinen verderblichen Grad an, der so degenerierend auf unseren Organismus einwirkt, daß man vom Alkoholismus als einer wahren Volkskrankheit sprechen kann. Die Erfahrung lehrt, daß überall dort, wo die alkoholischen und ganz besonders die spirituosen Getränke in weiten Kreisen der Bevölkerung gewohnheitsmäßig und in Übermaß genossen werden, schwere Schädigungen des gesamten Blutgefäßsystems derart überhand nehmen, daß diese Krankheit, in erster Linie die Arteriosklerose, unter die Volkskrankheiten gezählt werden kann. Die Angewöhnung an den Alkoholgenuss ruft, wie bei den einzelnen Individuen, so auch bei ganzen Völkerschaften früher oder später ein Bedürfnis, eine triebartige Sucht nach den berauschenden Getränken hervor, und auf diese Weise ist der Alkoholgenuss und sein Missbrauch nicht ein angeborenes, instinktives Bedürfnis, sondern zum nicht kleinsten Teile ein dem Volke angewohntes und anerzogenes.

Der Alkoholmissbrauch erzeugt nicht nur selbst eine größere Anzahl von Krankheitsvorgängen und Störungen in den einzelnen Organen und mit jenen unmittelbar eine Reihe von Krankheiten, denen ein Richter niemals ausgesetzt ist, sondern er ruft in einem noch höheren Maße mittelbar eine größere Erkrankung dadurch hervor, daß er durch die Verschlechterung der Gesamtconstitution die Lebensfähigkeit und die Widerstandskraft des Organismus vermindert und ihn für alle anderen Krankheitsursachen empfänglicher macht. Die in den letzten Dekennien sich so schrecklich mehrenden plötzlichen Todessfälle selbst bei verhältnismäßig jungen Individuen sind nicht zum geringsten Teile auf die beprochne Degeneration des Blutgefäßsystems durch Alkoholmissbrauch zu setzen.

Im vorhergehenden haben wir den schädlichen Einfluß des Alkoholmissbrauches nur mit Rücksicht auf die Arteriosklerose behandelt. Und schon dieses Moment hat dargetan, daß dieser speziell schädigende Einfluß die Arteriosklerose zu einer Volkskrankheit stempelt. Wie viele sonstige schädigende Einflüsse auf Geist und Körper gibt es aber noch, die der Alkohol beim Menschen verursacht. Ist es nicht daher Pflicht der berufenen Faktoren, mit allen Mitteln diesem Übel zu steuern und dagegen auf das energischste aufzutreten. Wir sind der Meinung, daß diese Energie sich nicht in scharfen Gesetzen äußern sollte; diese Energie soll sich darin zeigen, daß man dem Volke billige gute Nahrung verschafft und ihm, da der Alkoholgenuss nicht einmal zu beseitigen ist, auch ein billiges leichtes Getränk dadurch besorgt, daß die Steuer auf dieses ganz aufgehoben, die Steuer jedoch mit der Konzentration des alkoholischen Getränkes, zugleich aber auch mit der Feinheit des Getränkes wächst. Brannwein als solcher wäre so hoch zu besteuern, daß sich jedermann überlegen würde, Brannwein statt eines billigen Getränkes zu kaufen. Die Steuer, welche die Reichen für ihre feinen alkoholischen Getränke zahlen müssen, soll den Aussall deden, den der Staat bei der geringen Besteuerung der für die breiten Volksmassen bestimmten Getränke erleidet, die aber an ihrer Qualität nicht leiden dürfen, daher unter steter amtlicher Kontrolle stehen müßten. Käme man einmal zu dieser Erkenntnis, so würde man von durch den Alkoholismus bedingten Volkskrankheiten weniger reden und ganz dem Aussprache gerecht werden können: Die Gesundheit ist das teuerste Gut des Menschen, daher auch des Staates.

(Das Herrenhaus) hat in seiner gestrigen Sitzung das Budgetprovisorium, weiters den rumänischen Handelsvertrag und das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, die Vorlage, betreffend die Förderung der Viehzucht und der Viehverwertung, schließlich die Spirituskontingentvorlage in allen Lösungen angenommen.

(Auszahlung der Ruhe- und Versorgungs-gnässen.) Wie man uns aus Wien meldet, veröffentlicht

die heutige „Wiener Zeitung“ eine Verordnung des Finanz- und des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Obersten Rechnungshofe, betreffend die Auszahlung der bei den Rechnungsdepartements der Finanzbehörden in Laibach in Vorbeschreibung stehenden Ruhe- und Versorgungsgnässen im Bege der Postsparkasse.

(Ernennung im distriktsärztlichen Dienste.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der kranische Landesausschuss im Einvernehmen mit der f. f. Landesregierung für Kran den praktischen Arzt in Gottschee Herrn Dr. Georg Röthl zum Distriktsarzte für den Sanitätsdistriktsbezirk Gottschee ernannt.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Landes-schulrat für Kran hat den definitiven Lehrer in Hajelbach Herrn Johann Arnsel über eigenes Ansuchen und in gleicher Eigenschaft an die fünfklassige Volksschule in St. Peter bei Laibach versetzt. — Der f. f. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die gewesene provisorische Lehrerin in Moräutsch Fräulein Eugenie Televačić zur provisorischen Lehrerin an der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Ober-Siska ernannt.

(Fastendispens.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof hat über Bevollmächtigung des hl. Stuhles gestattet, daß die Gläubigen der Diözese Laibach am Silvesterstage, der auf einen Freitag fällt, Fleischspeisen genießen dürfen.

(Auszeichnung.) Der Branddirektor der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herr Ludwig Stricel, wurde für das von ihm erfundene und in der Abteilung für Baugewerbe der in Görz abgehaltenen Ausstellung für Gewerbeförderung ausgestellte patentierte Kamin-tür mit dreifachem Verschluß durch ein Anerkennungsdiplom ausgezeichnet.

(Die Grundsätze der staatlichen Fremdenverkehrsförderung.) Wie bereits kurz berichtet, hat in der am 9. d. M. im Eisenbahnministerium abgehaltenen Versammlung der Fremdenverkehrsinteressenten der Referent für Angelegenheiten des Fremdenverkehrs im Ministerium für öffentliche Arbeiten die Grundsätze entwickelt, die das Ministerium für die ihm zugewiesene Fremdenverkehrsaktion aufgestellt hat. Das Ministerium hat die ihm obliegenden Aufgaben besonders nach drei Richtungen verfolgt. In erster Linie hielt es das Ministerium für seine Pflicht, bei den anderen staatlichen Verwaltungszweigen, wo es angemessen erschien, zu intervenieren, damit bei den einschlägigen staatlichen Verjüngungen oder Entscheidungen die Interessen des Fremdenverkehrs besondere Wahrung fänden, und hat daher mit den übrigen Ministerien verhandelt. Der zweite Teil der Aufgaben des Fremdenverkehrsreferats umfaßt die Sicherstellung und Verwendung des Kredits für die Fremdenverkehrsförderung. Bei den Budgetberatungen im Parlament ist für die Verwendung dieses Kredits der Grundsatz aufgestellt worden, daß die bewilligten Gelber nur zur Förderung des Ausländerverkehrs verwendet werden sollen. Bei der Verwendung des Kredits hat das Ministerium, abgesehen von den bereits in einem Erlass an die Landesverbände für Fremdenverkehr veröffentlichten allgemeinen Grundsätzen, hauptsächlich zwei Ziele verfolgt: Die Schaffung und Ausgestaltung von Fremdenverkehrseinrichtungen im Inland sowie die Propaganda für den österreichischen Reiseverkehr im Auslande. Bei der Förderung der Errichtung von Hotels hat die Intention des Ministeriums, abgesehen von den auf dieses Ziel gerichteten Studien und Anregungen, nur so weit gehen können, es zu ermöglichen, daß sich Unternehmer finden, die solche Hotels errichten wollen, und Banken, die bereit sind, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Im Einvernehmen mit dem Finanzministerium hat sich das Ministerium für öffentliche Arbeiten bereits in einigen Fällen zu einer ziemlich weitgehenden Förderung solcher Unternehmungen verstanden. Die unter Heranziehung sohmännischer Beiräte erfolgende Förderung solcher Unternehmungen ist in der Art gedacht, daß das Ministerium für die ersten, das ist also für die schwierigsten Geschäftsjahre eine Art Bindegarantie für das Anlagekapital in Form eines natürlich ziffermäßig vorweg beschränkten Darlehens gewährt, dessen Rückzahlung dann einzutreten hätte, wenn und so weit der Betrieb selbst einen die bürgerliche Verzinsung des Anlagekapitals übersteigenden Ertrag abwirft. Das Ministerium hat sich aber auf diese Aktion nicht beschränkt. Es hat in vereinzelten Fällen auch den Weg der Subventionierung von bereits bestehenden Hotels betreten, die durch äußere Ereignisse in ihrer Existenz bedroht erscheinen, deren Erhaltung aber im eminenten Interesse des Fremdenverkehrs lag. Das Ministerium förderte weiters dem Verkehre dienende Einrichtungen, so die Errichtung von Automobillinien. Von größter Wichtigkeit für den Fremdenverkehr ist auch die Frage des Straßenbaus. Zu den Verkehrsfragen gehört auch die der Errichtung von Fremdenverkehrsbüros und die Unterstützung des Baus von Wegen und Schutzhütten. Der Wintersportförderung hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Auch die Bedeutung der Kurortförderung hat das Ministerium von allem Anfang voll gewürdigt. Das Ministerium hat auch das Zustandekommen solcher Veranstaltungen gefördert, die geeignet erscheinen, zahlreiche Ausländer heranzuziehen, so insbesondere Kongresse, Ausstellungen, große öffentliche Festlichkeiten. Die Aktionen im Auslande bestehen in der Propaganda für die österreichischen Reisländer. Hier hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten stets im vollen Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium gearbeitet. Das Ministerium hat sich der Unterstützung der Konsulate

versichert. In dritter Linie erachtete es das Ministerium als seine Aufgabe, die Bevölkerung, namentlich jene Kreise, die an dem Fremdenverkehr besonders interessiert sind, über dessen Bedeutung mehr aufzuklären und zur Mitwirkung heranzuziehen. Es sollen Fremdenverkehrsinstanzen zur Erziehung der Bevölkerung für den Fremdenverkehr bestellt werden.

(Wintersportkarten auf den österreichischen Staatsbahnen.) Zum Zwecke der Lösung der ermäßigten Wintersportkarten bei den Fahrkartenschaltern wurde seitens der Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr die Einführung einheitlicher Fahrbegünstigungs-Legitimationen für die Mitglieder von Wintersportvereinen angeregt. Mit Rücksicht auf die gegen die Einführung solcher Legitimationen, welche der Stempelpflicht unterliegen würden, aus Interessentenkreisen erhobenen Bedenken wurde seitens des Eisenbahnministeriums entschieden, daß es bei der bisherigen Einrichtung zu verbleiben hat, wonach die ermäßigten Wintersportfahrkarten von den Staatsbahndirectionen den in Betracht kommenden Vereinen gegen angemessene Sicherstellung zum ausschließlichen Verkauf an ihre Mitglieder übergeben werden und diese sich bei der Fahrkartenprüfung durch die Mitgliedskarte ihres Vereines auszuweisen haben.

(Wettbewerbsausschreibung für Entwürfe zu Kleinwohnungsbauten.) Zur Erlangung mustergültiger Skizzen für Kleinwohnungsbauten schreibt die Zentralstelle für Wohnungsreform in Österreich für die in Österreich ansässigen Architekten einen allgemeinen Wettbewerb aus, zu dem die Grundlagen und Bedingungen von der genannten Zentralstelle (Wien, I., Stubenring 8) zu beziehen sind. Der Termin für die Ablieferung der Entwürfe ist mit dem 31. März 1910 bestimmt. Ausgezeichnet sind 15 Preise mit zusammen 4200 Kronen, ferner steht ein Betrag von 1200 K zum Ankaufe weiterer hervorragender Arbeiten zur Verfügung.

(Amtliche Buchausgabe des Eisenbahn-Betriebsreglements.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist die amtliche Buchausgabe des ab 1. Jänner 1910 gültigen neuen Eisenbahn-Betriebsreglements erschienen. Sie enthält nebst dem Texte des Reglements samt Inhaltsverzeichnis ein Sachregister und den Abdruck des Einführungserlasses.

(Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Bokovčica, Herr Anton More, wurde über eigenes Ansuchen wegen Dienstesuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt. Zum Pfarradministrator dasselbe wurde Herr Albin Slovški ernannt. — Der Deutsche Ritterorden hat die Herren PP. Stanislaus Dostal in Šemš und Raimund Kubinek in Tschernembl zu Pfarrvikaren ernannt. — Zum Dechanten des Dekanates Šemš wurde Herr Propst Fr. Dövgan in Möttling ernannt. — Herr Alois Jerič, Kaplan in Altenmarkt bei Gottschee, wurde zum Mitadministrator der Pfarrkirche bei Vinica ernannt.

(Die Winterarbeiten auf der Römermauer.) Das Wetter des angehenden Winters ist heuer für einige öffentliche Arbeiten günstig. Deshalb wurden solche auf mehreren Plätzen in Angriff genommen. So ist auf der Römermauer derzeit die Straße von der Gorupgasse über die Römermauer in Ausführung begriffen; gleichzeitig wird die Ausführung des Kanals bewerkstelligt. Auch die Grundaushubungen für den in Angriff zu nehmenden Bau des Staatsgewerbeschulgebäudes werden sofort beginnen, sobald ein günstiges und beständiges Wetter sie zulassen wird. Desgleichen wird mit der Ausführung der Baumaterialien während der Wintermonate begonnen werden.

(Von der Kunst der Höhlenbewohner.) Überwertvolle Höhlenfunde aus dem Karstgebiet, die auch eine Anzahl von Kunsterzeugnissen der ältesten Bewohner zutage förderten, berichtet Professor Doktor Mooser im neuesten Heft der „Umschau“. In einer tafelförmigen Tafelkunst, die sich zwischen dem Karstplateau Triest-Nabrejina-Duino und dem Belnitsgebirge ausbreitet, finden sich zahlreiche Höhlen, zu denen ein Felsentor unter überhängender Felswand führt und die sich nach innen zu kleineren oder größeren Räumen erweitern, die den ersten Aufenthalt des anfangs nomadisierenden, später sesshaften Karsthöhlenbewohners darstellen. Daß die Höhlen lange Zeit als Wohnstätten gedient haben, beweisen die in ihnen aufgehäuften Lehmschichten von ein bis zwei Meter Dicke, die durch zwei, drei und selbst vier Schichthalte durchsetzt sind, in denen die Reste des Hausrats enthalten sind. Um gründlichsten hat Professor Moser die bei dem großen Südbahnhofviadukt bei Nabrejina gelegene Rotgarthöhle untersucht, in der sich vier durch Lehmschichten getrennte Schichthalte fanden. Während die erste und zweite Schichthülle neuzeitliche Fundobjekte enthielt, fanden sich in der dritten und vierten Reste der Flußmalermuschel, Landschnecken, Knochenschilder der Sumpfschildkröte und eine Säugetierfauna wie Fischotter und Biber, Ziege, Hirsch, Wildschwein, die offenbar darauf hindeutet, daß die ersten Höhlenbewohner ihre Lebensbedürfnisse aus dem nahe gelegenen Süßwasser geholt haben, während die späteren Höhlenmenschen an der Meeresküste sich reichlichere Nahrung holten. Wichtig ist in diesen ältesten Schichten das Vorkommen von Flintenwerkzeugen; zu denselben Schichten gehören auch die besonders interessierenden Kunsterzeugnisse, Gravurierungen auf Tierknochen, von denen eine Anzahl in Abbildungen vorgeführt werden. Auf einem geglätteten Rindenstück vom Hirschgeweih sieht man da die roh ausgeführte Zeichnung einer menschlichen Figur, die zwischen zwei verästeten

Baumstämmen steht; wie in den schematisierten Zeichnungen der Kinder ist der Kopf durch eine runde Vertiefung, Hände und Füße durch leichtgebogene Ritter dargestellt. Auf einem zweiten gravierten Knochenstück, das aus der dritten Schichthülle stammt, ist auf einem Badenknochen in geradlinigen Konturen ein Eber dargestellt; der Kopf ist dreieckig zugespißt, die Hauer sind klar, Auge und Ohr nur unklar angedeutet, und während am Rücken die Borsten deutlich sichtbar gemacht sind, ist der Schwanz nur undeutlich geringelt. Daß der Höhlenkünstler den Eindruck der Natur, in der er den Eber oft gesehen und erlegt hatte, wiedergeben wollte, zeigt das hohe Gras, in dem er steht, das durch kräftige Einschnitte gekennzeichnet ist. Auf einem Schenknochen erkennt man deutlich den Kopf einer Seeschildkröte mit Auge und tief liegender Mundspalte; Beschuppung und Fältelung der Haut sind durch Strichelung angedeutet und über dem Kopf glaubt man eine flatternde Libelle und seitlich davon Bündel von Schilf zu erkennen. Die beiden letzten gravierten Knochenstücke weist Moser einer frühen neuzeitlichen Ansiedlung zu, während die Darstellung des Menschen aus der älteren Steinzeit stammen dürfte. Während die Schichthalte eine ganze Reihe von schöngearbeiteten Knochenwerkzeugen und Tierstücken enthielten, beschränkt sich das Vorkommen von Resten des Menschen selbst auf zwei Skelette mit Beigaben aus der Moser-Höhle; in jüngster Zeit hat Moser auch einen gut erhaltenen menschlichen Unterkiefer in der Bärenhöhle gefunden.

(Von der Domkirche.) Am Silvesterabend, Freitag um 6 Uhr, wird in der Domkirche der beliebte Kanzelredner P. Schett S. J. die deutsche Silvesterpredigt halten. Den Kirchengesang wird der junge, hoffnungsvolle Domhordirigent Premrl besorgen, der heuer seine Studien in Wien mit Auszeichnung absolviert hat und an Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit seinem ehemaligen Lehrer, Meister Foerster, nicht nachsteht.

(Fahrwendfeier.) Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltet morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des Kasinovereins eine Fahrwendfeier unter Mitwirkung des Deutschen Frauen- und Kinderhortes, ferner der Sängerrunde des Vereines und der Musikapelle des k. u. k. 27. Infanterieregiments. Vortragsordnung: 1. a) Ludwig Maurer: „Lob des Gesanges“, Männerchor; b) Josef Strauß: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“, Walzer für Männerchor mit Klavierbegleitung. 2.) Marmorbilder, ausgeführt von den ausübenden Turnern. 3. a) Felix Körting: „Trällerlied“ aus Schweden; b) Heinrich Marschner: „Trinlied“; Männerchor. 4.) Heitere Vorträge. 5.) Karl Hennig: „Froschlantate“, komische Szene für Männerchor mit Klavierbegleitung. Weiters stehen eine Tombola, eine Jurypost und ein Tanzkränzchen auf dem Programm. Eintritt 1 K. Der Reinertrag fließt dem Deutschen Frauen- und Kinderhort zu.

(Silvesterfeier.) Der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ veranstaltet morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Silvesterfeier unter Mitwirkung des Orchesters der Slowenischen Philharmonie. Vortragsordnung: 1.) H. Bolarić: „Čolničku“, Männerchor. 2.) B. Čapek: „Ilirija oživljena“, Männerchor. 3.) A. Nedved: „Moje rožice“, Quartett (Lumbar, Rus, Stamcar, Pipp). 4.) „Laška salata“, komisches Octett mit Tenorjolo. 5.) J. Kocijančič: „Oblačku“, Männerchor mit Tenor- und Baritonjolo (Lumbar, Rus). 6.) B. Čapek: „Večerna“, Octett, Tenorjolo mit Glockenbegleitung. 7.) A. Foerster: „Napitnica“, Männerchor. Um Mitternacht Allegorie, nach Mitternacht Tanz. — Anfang um 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 1 K.

(Eine Neujahrfeier) wird vom hiesigen katholischen Gesellenvereine am Neujahrsabend um 8 Uhr im Vereinshause (Komenskogasse 12) veranstaltet werden. Auf dem Programm stehen drei Männerchöre, eine Neujahrsrede sowie das dreiaktige Drama „Očetovakletev“, schließlich eine freie Unterhaltung. Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h und 30 h.

(Das Tanzkränzchen der Staatsdiener des Zweigvereines Laibach) findet am 8. Jänner um 8 Uhr abends im Saale des Hotels „Union“ statt. Für angemessene Unterhaltung sorgt das Komitee. Das Entrée beträgt 1 K; Überzahlungen werden an der Kasse dankend entgegengenommen. Toilette einfach. — Der rege Besuch der Tanzkränzchen der Staatsdiener in den verflossenen Jahren gibt dem Komitee die Hoffnung, daß sich auch heuer die Freunde und Bekannte der Staatsdiener sowie die Gönner des Vereines zum Kränzchen einfinden werden, zumal auch heuer ein eventueller Reinertrag für die verarmten oder in Not befindlichen Mitglieder sowie für deren Witwen und Waisen bestimmt ist. — Falls jemandem aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugelassen wäre, so wolle er diese Veröffentlichung als Einladung ansehen.

(Schadenseuer.) Am 25. d. M. nachts brach im Hause der minderjährigen Erben Golob in Froschdorf, Gemeinde St. Michael-Stopice, worin derzeit Maria Merich wohnte, ein Feuer aus, welches das Haus und eine Stallung einäscherte. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit der Merich, die das Feuer im Ofen brennen ließ und sich zur Mette begab, entstanden sein. Der 1400 K betragende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Ein betrügerischer Lehrling.) Ein 16jähriger Bursche aus Laibach stand bei einem Anstreicher in der Lehre. Da es ihm für seine Extravaganzen immer an Geld mangelte, behielt er seit einigen Monaten das

Geld, das ihm sein Meister wiederholte zum Einkaufe von Farbenwaren übergab, für sich und legte ihm gefälschte saldierte Rechnungen vor. Als er vorgestern eine größere Menge Firnis bringen sollte, kam der Betrug an den Tag. Zusätzliche Berechnung des Handelsmannes, der die eingekauften Waren auf Konto des Anstreichers schrieb, beträgt die Schadenziffer 276 K 88 h. Der betrügerische Lehrling wurde verhaftet und wird heute dem Landesgerichte eingeliefert werden. Bei ihm fand man noch 6 K vom veruntreuten Gelde, ferner 22 neue Ansichtskarten vor, über deren Herkunft er keine genügende Auskunft geben konnte.

(Weförderung.) Der Kanzlist beim k. k. Landesgerichte in Laibach Herr Johann Bižjak wurde zum Offiziell ernannt.

(Ein unverbesserlicher Einschleicher.) Als gestern vormittags ein 20jähriger Bursche in einem Greisladen an der Poljanastrasse ein Gläschen Branntwein trank, schlich er sich in einem unbewachten Augenblick ins daneben gelegene Schlafzimmer und nahm sofort eine sachmäßige Durchsuchung nach Geld vor. Da er kein Geld und auch keine Wertsachen fand, packte er in ein Bündel einen schwarzen Winterrock, zwei Herrenanzüge, ferner einen Stock mit Silbergriff und wollte damit verduften. Leider trat plötzlich die Greislerin ins Schlafzimmer, ergriff den Dieb und schlug Lärm. Es erschien ihr Mann, der den Einschleicher festhielt und ihn dann einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann über gab. Die Polizei erkannte in dem Verhafteten den 1889 in Dravle geborenen Taglöchner Ignaz Koller, der schon sechsmal wegen verbrecherischer Diebstähle abgestrafft worden war und erst am 7. d. M. eine 13monatliche Kerkerstrafe verbüßt hatte. Koller wird heute dem Landesgerichte eingeliefert werden.

(Ein bissiger Hund.) Zu dieser unlängst gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der bissige Hund, den ein Sicherheitswachmann auf dem Karolinengrundtötete, nach der vorgenommenen tierärztlichen Beschau als wutfrank befunden wurde. Der Stadtmaistrat versendete an alle Gendarmerieposten in Krain Zirkulare, um den Eigentümer des wutfranken Hundes auszuforschen. Das wutfranke Tier war eine Jagdhündin von weißer Farbe mit angespritzten kleinen, braunen Flecken; der Schweiß war abgehackt.

(Eine empörende Tierquälerei.) Als gestern abends der Spediteurknecht Johann Böck mit seinem Streifwagen auf der Südbahnstraße in einen Rothaus hineinfuhr, ergriff ihn, da er den Wagen nicht weiter bringen konnte, ein solcher Zorn, daß er die Pferde zuerst mit der Peitsche, dann mit einem Holzscheite und endlich mit Fußtritten in den Unterleib mißhandelte. Weiters packte er ein Pferd an der Mähne mit solcher Kraft, daß es zu Boden fiel. Der empörenden Tierquälerei, die einiges Aufsehen erregte, mache ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann ein Ende, der sich das rohe Individuum notierte.

(Wetterbericht.) Das Tiefdruckgebiet ist nunmehr nach Europa hereingerückt und lagert mit dem Zentrum über der Ostsee und Südskandinavien; von Westen rückt in breiter Front hoher Druck gegen Europa vor, der nördlich von den Alpen sich keilförmig vorschreibt; eine kleine Sefundäre lagert über Norditalien. In ganz Österreich herrschte gestern Regenwetter bei ziemlich hohen Temperaturen; nur in der Bokowina war es heiter und kalt. So hatte Czernowitz gestern früh — 13,8 Grad Celsius. In Laibach war es gestern tagsüber trüb; die mäßigen Niederschläge hörten nachmittags auf; abends legte sich dichter Nebel auf die Stadt. Infolge der nachts einbrechenden nordöstlichen Winde wurde der Nebel vertrieben, so daß wir uns heute morgens ungetrübt und klar Winterwetters erfreuen konnten. Die Temperatur steht noch immer abnormal hoch; es wurden in der Früh noch immer 0,6 Grad Celsius abgelesen. Der Luftdruck steigt langsam an, womit alle Vorauseizungen für die Besserung der Wettersituation gegeben sind. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh: Klagenfurt — 0,2, Görz 5,8 (Regen), Triest 6,9 (Regen), Pola 10,6 (Regen), Abbazia 7,8 (Regen), Agram 7,3, Sarajevo 0,8, Graz 3,1 (Regen), Wien 7,8 (Regen), Berlin 6,9 (Regen), Paris 8,7, Neapel 11,2, Petersburg — 3,1; die Höhenstationen: Dobr — 2,5, Sonnblick — 7,6, Semmering 4,2 Grad Celsius. — Veränderliches, vorwiegend heiteres Wetter mit nördlichen Winden ist zu erwarten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Hebbels dramatisches Meisterwerk, die Tragödie der Kleinstadt „Maria Magdalena“, erlebte gestern die erste Aufführung im neuen Hause und damit wurde einem echten dramatischen Dichter das Wort erteilt, dessen Werke auf Gebildete und Volk von tiefer Wirkung sind. „Maria Magdalena“ kann mit voller Berechtigung als Vorbild für das moderne naturalistische und realistische Drama angesehen werden, ja einzelne der lebensvollen Gestalten der Dichtung findet man in manchem realistischen Sittenstücke der Neuzeit wieder, ohne daß sie freilich die wundervolle Charakteristik erreichten. Hebbel wollte nach seiner eigenen Angabe in „Maria Magdalena“ zeigen, „daß auch in eingeschränktestem Kreise eine zerstörende Tragik möglich ist, wenn man sie aus den rechten Elementen, aus den diesem Kreise selbst angehörigen, abzuleiten versteht“. — Die große tragische Gewalt, die das Werk mit seinem erschütternden Inhalt birgt, bedingt eine auf hoher künstlerischer Stufe stehende, auf genauer Kenntnis des innersten Wesens der dichterischen Gestalten beruhende Darstellung. Wenn

nun auch der mächtige, zerschmetternde Eindruck nicht erreicht wurde, auch die tiefere Charakteristik der Gestalten des Dramas fehlte, so kann doch die Wiedergabe im ganzen und großen als eine tüchtige, achtenswerte bezeichnet werden. Fräulein Bellau entfaltete in der Bezeichnung der unglücklichen Klara ihr ganzes schauspielerisches Können; sie fand gewiß erschütternde Töne für den Ausbruch des Schmerzes, der Scham und Reue, nur fehlte diesem Menschenkind in manchen Szenen Herzenswärme und schmerzvolle Hingabe, kurz, daß Rührende der armen, reuigen Sünderin, die lieber zugrunde geht, ehe sie durch eine Lüge ein erbärmliches Scheinleben rettet. Die Herren Felda (Meister Anton), Mahr (Karl), Libat (Wolfram) und Höhenau (Sekretär) boten brave, anerkennenswerte Leistungen, ohne den charakteristischen Gehalt dieser Gestalten zu erschöpfen. Herr Ritter aus Klagenfurt bewährte sich in der Wiedergabe des schurkischen Sekretärs als denkender, gewiefter Darsteller, der über ein einnehmendes Äußeres und ein klangvolles Organ verfügt. — Das Theater war gut besucht. Das Publikum spendete vielen Beifall.

(Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute wird D. Straus' "Valček čar" wiederholt werden (gerader Tag). — Samstag nachmittags um 3 Uhr geht bei ermäßigten Preisen als Kindervorstellung Görner's "Pepek" in Szene; abends gelangt zum drittenmal, und zwar für gerade Abonnenten, Risto Savins Originaloper "Lepa Vida" zur Aufführung. — Sonntag nachmittags wird bei herabgesetzten Preisen das Volksstück mit Gesang und Musik "Rokovnjači", abends (ungerader Tag) E. Kristans "Kato Vranković" wiederholt werden. — Dienstag findet eine Aufführung von G. Jarnos "Logarjeva Krista" statt. — Das Drama bereitet das vorzügliche Lustspiel "Gospodje sinovi", die Operette L. Falls "Ločena žena", die Oper G. Puccinis "Tosca" vor.

(Sinfoniekonzert.) Beim großen Sinfoniekonzert des Münchener Tonkünstlerorchesters unter Meister Lassalle steht eine interessante Neuheit, das Vorpiel zur Oper "Der Improvisor" von Eugen D'Albert in Mitte der reichhaltigen Vortragsordnung. Eugen D'Albert ist bekanntlich der berühmteste Schüler Franz Liszt's. Er hat seine glänzende Virtuosenlaufbahn verlassen, um sich ganz der Komposition zu widmen, auf deren Gebiete ihm neue Vorbeeren blühten. Von seinen Opernwerken hatte "Tiefland" den durchschlagendsten Erfolg. Im reizenden "Improvisor" zeigt sich wieder der große Meister klassischer Objektivität bei vollkommen modernem Empfinden, und so läßt das sein konzipierte Vorspiel zum "Improvisor" den liebenswürdigen Melodiker und geistreichen modernen Harmonisten im gewinnendsten Lichte erscheinen. Als Hauptwerk der Vortragsordnung ist Beethovens Sechste Sinfonie in F-dur, die berühmte "Pastoral", anzusehen. Die einzelnen Sätze sind vom Meister überschrieben: 1.) Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande; 2.) Szene am Bach; 3. a) Lustiges Zusammensein der Landleute; b) Gewitter, Sturm; 4.) Hirten gesang, frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. Ohne direkt Programmusik zu sein, löst das herrliche Werk wundersame Bilder idyllischen Landlebens aus und ist ein ergreifendes Beweisstück von Beethovens Liebe zur Natur und des mystischen Zusammenhangs mit seiner Kunst. Außerdem gelangen Liszt's "Mazeppa" und Wagner's Tannhäuser-Ouvertüre zur Aufführung. — Das Konzert findet bekanntlich Sonntag, den 2. Jänner, in der Tonhalle statt. Den Kartenvorverkauf, der sich bereits sehr rege gestaltet, hat die Buchhandlung R. Drischel, Tonhalle, übernommen.

(Das Weib des Hassanaga) heißt ein vom kroatischen Landtagsabgeordneten Professor Dr. Milan Grizović verfaßtes Drama aus dem Leben der Mohammedaner, das mit großem Erfolg in Ugram, Esseg, Triest, Spalato, Sarajevo und in vielen anderen Städten von Bosnien, der Herzegovina, dann in Serbien und Montenegro aufgeführt wurde. Der Stoff dieses volkstümlichen Dramas ist der kroatischen Volksballade gleichen Namens entlehnt, welche auch Goethe nach der italienischen Bearbeitung des Fortis in das Deutsche übersetzte. Das von der Berliner Schriftstellerin Luise Veritas für die deutsche Bühne übersetzte Drama hat nunmehr der Autor dem Burgtheater überreicht.

(Eine neue Oper von Mascagni.) Mascagni hat sich dem New Yorker Musikverlag Biegler u. Komp. vertragsmäßig verpflichtet, für den Monat Oktober eine neue Oper zu schreiben, welche in der New Yorker Metropolitan-Oper aufgeführt werden soll. Die Oper ist "Isabeau" betitelt. Der Stoff, von Illica bearbeitet, ist dem Tennyson'schen Gedichte "Lady Godiva" entnommen. Mascagni soll ein Honorar von 80.000 Dollar gefordert und erhalten haben.

(Eine Frau als Operndirigentin.) In den nächsten Tagen wird man in London das Schauspiel erleben, in einem großen Theater eine Dame am Dirigentenpult Platz nehmen zu sehen. Miss Marjorie Slaughter, die Tochter des kürzlich verstorbenen englischen Komponisten Walter Slaughter, wird im Londoner Court-Theater die Premiere der Oper Alice im Wunderland, des letzten Werkes ihres Vaters, dirigieren, zu dem sie selbst ein melodisches Intermezzo beigesteuert hat. Sie leitet bereits die Proben; im weißen Kleide nimmt sie auf dem Dirigentenstuhl Platz; wenn man sieht, mit welcher Sicherheit und Ruhe sie das Orchester in der Hand hat, überwindet der Zuseher bald sein Befremden über das ungewohnte Bild.

(Der Sträfling als Dramatiker.) Aus New York wird gemeldet, daß ein Sträfling, der unter der Nummer "B" geführt wurde, im Gefängnis verschiedene französische Stücke übersetzt und auch ein eigenes dramatisches Werk geschrieben hat, das vom Verband der Dramatiker für sehr beachtenswert erklärt wurde, so daß der Verband die Aufführung durchsetzte, die demnächst in einer Matinee des Comedian-Theatre stattfinden wird. Als Verfasser zeichnet "Sträfling Nr. B".

Geschäftszeitung.

(Zolladministrativbestimmungen in den Vereinigten Staaten von Amerika.) Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich bereit erklärt, unserer Monarchie bis auf weiteres und vorbehaltlich des Widerrufes die Weiterwendung der im Annex zum deutsch-amerikanischen Handelsabkommen vom 22. April, bezw. 2. Mai 1907 unter B-F vereinbarten Zolladministrativbestimmungen zuzugestehen. Hinsichtlich der im Punkte A dieser Bestimmungen enthaltenen Zusicherung über die Feststellung des der Verzollung zugrunde liegenden Marktwertes von Waren, welche ausschließlich für den Export nach den Vereinigten Staaten verkauft oder am Innemarkte des Exportstaates nur in begrenzten Mengen abgegeben werden, erklärte die amerikanische Regierung die Weitergeltung dieses Punktes im Hinblick auf die Bestimmungen des neuen amerikanischen Tarifgesetzes nicht zugestehen zu können. — Der Wortlaut der erwähnten Zolladministrativbestimmungen Punkt B-F kann im Bureau der Handels- und Gewerbeammer in Laibach eingesehen werden. Desgleichen liegt daselbst den Interessenten der neue amerikanische Zolltarif (Payne-Tarif) zur Einsicht auf.

Telegramme

des I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Balkan und Belgien.

Rom, 29. Dezember. "Osservatore Romano" veröffentlicht folgende offizielle Note: Das Staatssekretariat des Papstes ermächtigt uns zur Erklärung, daß die Nachricht der "Petite République", wonach der Staatssekretär Merr del Val an den Nuntius in Brüssel auf telegraphischem oder auf anderem Wege eine auf den neuen König der Belgier oder Personen dessen Umgebung bezügliche Mitteilung gerichtet habe, vollständig unbegründet ist.

Dem Andenken Gladstones.

Belgrad, 29. Dezember. Präsident Andra Nikolic hält eine Rede, in der er auf die Verdienste Gladstones um die Freiheit der Balkanvölker hinweist und die Absendung folgenden Telegrammes an das Londoner Festkomitee beantragte: "Namens der serbischen Slavostina bitte ich, den Ausdruck tieffester Verehrung des Andenkens des verdienten größten Mannes, Gladstone, entgegenzunehmen. Die Serben gedenken der Tatsache, daß der große Greis außer der fruchtbaren Tätigkeit bei den demokratischen Reformen in seinem mächtigen glücklichen Vaterlande, von den edlen Gefühlen der Gerechtigkeit erfüllt, die Gelegenheit wahrnahm, Unglückliche außerhalb Englands zu stärken, indem er laut gegen die Verlehung bürgerlicher sowie nationaler Rechte protestierte. Dieses Gedanken veranlaßt die Serben, sich in den Dankesbezeugungen und der Anerkennung der Tätigkeit Gladstones an dem heutigen Tage mit Euch warm und aufrechtig zu vereinen." Die Slavostina nahm den Antrag durch Erheben von den Sitz einstimmig an. Minister Milovanovic gab die Erklärung ab, daß die Regierung diesem Antrag von Herzen beipflichte. Da Gladstone als Erster Europa aufgefordert habe, das Balkanproblem nach dem Grundsatz "Der Balkan den Balkanvölkern" zu lösen, sei gut und notwendig, daß die Slavostina feststelle, daß die Erinnerung an Gladstone in den Herzen der Serben ewig leben werde.

Das Ende eines russischen Terroristen.

Paris, 29. Dezember. Im hiesigen Gefängnis de la Santé hat sich der russische Terrorist Berliov erhängt, der kürzlich wegen Erzeugung von Sprengstoffen verhaftet worden war. Man nimmt an, daß Berliov, der demnächst mit seinem Mitschuldigen Martinov vor dem Pariser Polizeigericht erscheinen sollte, einen falschen Namen angegeben und in Russland schwere Verbrechen verübt habe, wegen deren er ausgeliefert zu werden fürchtete.

Vorantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Die P. C. Inserenten
welche zum Jahreswechsel eine Neujahrsgratulation in unser Blatt einschalten lassen wollen, werden hiermit höflichst gebeten, dieselbe rechtzeitig zuzusenden.

2-2

Administration der
„Laibacher Zeitung“.

Berstorbene.

Am 28. Dezember. Franz Tomec, Maurerpolier, 41 J., Madelkystraße 11.

Im Bibliothekale:

Am 27. Dezember. Maria Evar, Bedienerin, 75 J.
Am 28. Dezember. Franz Novak, Pferdehirt, 43 J.

— Anton Petauer, Einwohner, 45 J.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Št. 63.

Nepar.

V četrtek, dne 30. decembra 1909.

Drugič v sezoni:

Valčkov čar.

Opereta v treh dejanjih. Spisala Feliks Dörman in Leopold Jacobson. Uglašil Oskar Straus. Prevel Roman Romanov.

Zacetek ob pol 8.

Konec po 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand mit 0,6 abgezogen	Zimmertemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Minuten
29.	2 u. R.	730,0	5,3	SD. schwach	Regen	
	9 u. Ab.	729,9	3,3	WD. schwach	Nebel	
30.	7 u. F.	732,2	1,1	S. schwach	heiter	3,1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,1°.

Normale -2,6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Akadem. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 28. Dezember um 7 Uhr

35 Minuten wurde in Belluno ein Erdstoß verspürt.

Bodenruhe: Mögig stark, etwas abnehmend.

Serravalló

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1908:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbescherrndes Mittel für Rekonvaleszenten

und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47-47

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte Molis Franzbranntwein und Salz gelten, der bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erfältungen allgemeinst und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.-90. Täglicher Verbrauch gegen Postnahrung durch Apotheker A. Moll, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Molis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2855d)

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, herzensguten Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter und Schwester, Frau

Amalie Grašovec geb. Turč

bewiesene so herzliche Anteilnahme und die schönen Kranspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres tiefgefühltens Dank aus.

Laibach, am 29. Dezember 1909.

(4475) Familie Grašovec-Turč.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4½%		Geld	Ware	Wiener Kom.-Löse v. J. 1874 Gew. Sch. b. 2% Bräm. Schuld b. Bodent. Anst. Em. 1889		Geld	Ware	Unionbank 200 fl. Unionbank, böhmische 100 fl. Berlehrbanck, allg. 140 fl.		Geld	Ware					
Einheitliche Rente:			Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95·45	96·45	Bodenfr., allg. öst. i. 50 J. vi. 4%	94·90	95·90	Austro-Lipziger Eisenb. 500 fl. 2210-	2228-	548-	Unionbank 200 fl.	585·25	586·25									
4% Konter. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	94·95	95·15	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 fl. + ab 10%	116·50	117·50	Böh. Hypothekenb. verl. 4%	97-	97·50	Böhmisches Nordbahn 150 fl. 2640-	2655-	103-	Unionbank, böhmische 100 fl.	265·50	264·50									
4½% d. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99-	99·20	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886, 254- betto 65 J. verl. 4%	115·75	116·75	dette 65 J. verl. 4%	101·50	102-	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Berlehrbanck, allg. 140 fl.	350·50	369·50									
4½% d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·05	99·26	dette Em. 1904, 328- betto 65 J. verl. 4%	96-	97-	dette 65 J. verl. 4%	96·75	97·75	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Industrie-Anteile.	451-	454-									
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	172·25	176·25	Franz Joseph-Bahn Em. 1884, 328- betto 65 J. verl. 4%	96·50	97·50	dette 65 J. verl. 4%	94·10	95·10	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Bauunternehmungen.	451-	454-									
1860er " 100 fl. 4%	254-		Balat. Karl Ludwig - Bahn 95 40, 96·40 betto 65 J. verl. 4%	104·75	105·75	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	94-	95-	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Bauunternehmungen.	451-	454-									
1864er " 100 fl. 328- 334-	328-	334-	Balat. Karl Ludwig - Bahn 95 40, 96·40 betto 65 J. verl. 4%	104·75	105·75	R. österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	96·75	97·75	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Bauunternehmungen.	451-	454-									
Dom.-Blandbr. à 120 fl. 5%	289·50	291·50	Borl. Bahn Em. 1884, 328- betto 65 J. verl. 4%	97·50	98·50	dette 65 J. verl. 4%	98·50	99·50	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Bauunternehmungen.	451-	454-									
			(div. St.) Silb. 4%	95·15	96·15	Büchalterbahn 500 fl. 2835-	2840-	103-	Bauunternehmungen.	451-	454-												
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.																							
Öster. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse . . . 4%	117·20	117·40	4% ung. Goldrente per Kasse . . . 113·75	113·95																			
Öster. Rente in Kronenw. 4%			4% ungar. Rente in Kronenw. 4%																				
Öst. Investitions-Rente, öst. 4% per Kasse . . . 31½%	85·50	86·70	währ. Rente per Kasse . . . 92·55	92·75																			
			4% ungar. Rente in Kronenw. 4%																				
Eisenbahn-Staatschuld-verpflichtungen.																							
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%																							
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½%	119·50	120·50																					
Gali. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	95·10	96·10	Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	92·65	93·65																		
Rudolf-Bahn in Kronenw. 4%			Bosn. Herzeg.-Eisenb. -Landes-Anl. (div.) 4½%																				
Borl. Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen . . . 4%	95·10	96·05	5½% Donau-Reg.-Anl. à 100 fl. 218-224- betto 50 fl. 217-223	102-	-																		
Ju Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien			5½% Donau-Reg.-Anl. à 100 fl. 218-224- betto 50 fl. 217-223	102-	-																		
Elisabeth-B. 200 fl. R. M. 5½%			Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	92·65	93·65																		
von 400 fl. 450-454-			Bosn. Herzeg.-Eisenb. -Landes-Anl. (div.) 4½%																				
detto Linz-Budweis 200 fl. 5. W. S. 5½%	427·50	428-	5½% Donau-Reg.-Anl. à 100 fl. 218-224- betto 50 fl. 217-223	102-	-																		
detto Salzburg-Tirol 200 fl. 5. W. S. 5%	420·50	422-	Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	92·65	93·65																		
Fremdal-Bahn 200 u. 2000 fl. 4%	191-	192-	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4½%	97·25	98·25																		

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritarasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 298.

Donnerstag den 30. Dezember 1909.

(4471)

Št. 804.

a. o.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev nadrobne razdelbe

a) pod zemljiško-knjižnima vložkoma 8 in 47 davčne občine Zelimlje posestnikoma iz Zelimlj h. št. 8 in 37 pripisanih menjalnih senožetnih parcel (sodni okraj Ljubljana);

b) pod zemljiško-knjižnima vložkoma 286 in 287 davčne občine Laniše pripisanih menjalnih senožetnih parcel št. 729/1 in 729/2 (sodni okraj Ljubljana) postavila g. okrajnega komisarja dr. Ivana Vrtačnika v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dneviom stopijo v veljavnost dočila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddadó, ali poravnat, katere sklenejo, napoled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve glavne, oziroma nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 16. decembra 1909.

Š. 804.

a. o.

Kundmachung.

Gemäß § 60. des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, §. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die f. f. Landeskommision für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung

a) der unter Grundbuchseinlagen 8 und 47 Katastralgemeinde Zelimlje h.-Nr. 8 und 37 vergewährten Wechselwiesparzellen (Gerichtsbezirk Laibach) und

b) der unter den Grundbuchseinlagen 286 und 287 Katastralgemeinde Laniše vorkommenden Wechselwiesparzellen Nr. 729/1 und 729/2 (Gerichtsbezirk Laibach) als f. f. Lokalkommisär für agrarische Operationen den Herrn f. f. Bezirkskommisär Dr. Johann Vrtačnik in Laibach bestellt.

Die Amtswirksamkeit dieses f. f. Lokalkommisärs beginnt sofort.

Bon diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Rechtsverfügung, die befreit, beziehungsweise Spezialteilung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, §. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirklichkeit.

f. f. Landeskommision für agrarische Operationen in Krain.
Laibach, am 16. Dezember 1909.

(4284) 3-3

Razglas

c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 29. novembra 1909, št. A I 4180 z l. 1909, radi vročitve naznanil o leta 1909. izplačanih službenih prejemkih za priredbo osebne dohodnine za 1910. leto.

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in družtvina, blagajnice in t. d. vkrivonivi Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku, presegajočem 1200 kron na leto za eno osebo, se po § 20. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drž. zak., pozivljajo, da vložje naznanila o upravičenih prejemnikih (tudi zasebnih uslubencih) ne sledi na njih naslov, ali so zasebni uradniki, pomočniki, delavci, sluge, posli i. t. d.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1909. izplačanih prejemkih.

do 31. januarja 1910. leta

pri davčnem oblastvu I. vrste, v česar okrožju se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila pri onem davčnem oblastvu, v česar okrožju je stanovališče upravičenega prejemnika.

V zmislu § 167. zakona je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde i. t. d. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne gledá na to, ali se prejemki vpoštovajo v pokojnino ali ne; prispevki, ki so za prehr